

Hausaufgaben erledigt



Von Axel Welch

Wolfhagen. Die ersten Hausaufgaben waren umfangreich, jetzt sind sie aber erledigt. Die GKU Standortentwicklung GmbH in Berlin hat gestern Mittag den 250 Seiten umfassenden Bericht zur Konversion der Wolfhager Pommernkaserne und das dazugehörige Programm vorgestellt.

"Es gibt eine klare Chance für eine zivile Nachnutzung", sagte GKU-Geschäftsführer Hartmut Röder auf dem Kasernengelände vor zahlreichen Kommunalpolitikern, Verwaltungsmitarbeitern und Bundeswehrangehörigen.

"Wir müssen Ende 2008 so viele Nutzer haben, dass der Soldat einem Investor den Schlüssel in die Hand geben kann", sagt Röder.

"Wir wollen eine Geisterstadt verhindern."

Hartmut Röder

Röder präsentierte einen Entwurf, der für die Zukunft des Kasernenengeländes - die Bundeswehr zieht sich bis Mitte 2008 ganz aus der Stadt zurück - einiges erwarten lässt. Eine Mischung vor allem aus Bildungseinrichtungen, Forschung und Gewerbeansiedlungen soll das Areal mit neuem Leben füllen. 80 Prozent der Bausubstanz sind der Studie zufolge nutzbar.

Am Ball bleiben

Erste Investoren zeigen offenbar reges Interesse. Doch alle Beteiligten müssten jetzt am Ball bleiben. So möchte beispielsweise GET-Projekt aus Kiel mit einer Bioenergieanlage noch im nächsten Jahr auf dem Gelände loslegen. Doch nun müssen die Verwaltungswege freigemacht werden. Auch mögliche Altlasten auf dem Gelände stellen laut Röder keine Hemmschwelle dar. Röder: "Altlasten sind kein Hindernis."

Sicherheit

Ob alles so kommt, wie geplant, lässt sich heute noch nicht sagen. Der Konversionsprozess ist langwierig. Ende 2007 müsste auf jeden Fall ein rechtskräftiger Bebauungsplan vorliegen, so Röder. Denn potenzielle Investoren brauchten Sicherheit.

6,3 Millionen Euro

Insgesamt haben die Konversionsexperten ungefähr 6,3 Millionen Euro errechnet, die als Entwicklungskosten für die zivile Nachnutzung anfallen. Vor allem Straßenbaumaßnahmen schlagen da zu Buche. Der Prozess wird allerdings auch mit Fördergeld maßgeblich begleitet. Für Wolfhagen fielen am Ende etwas mehr als 450 000 Euro an, davon rund 245 000 Euro für die Stadt, der Rest für die Stadtwerke, so die Berechnungen.

Die Alternative für diese Pläne heißt Rückbau. Wird die Kaserne nicht über die Bundeswehrzeit hinaus genutzt, werden die Gebäude allmählich abgerissen.

Von einer so genannten Renaturierung ist dann die Rede.

Aber auch dieses Vorgehen kostet Geld. Über vier Millionen Euro.

Foto: nh